

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Abendpreis: 20 Pf. Sonntags 30 Pf. — für den Ausland 50 Pf. —
Abendpreis: 20 Pf. Sonntags 30 Pf. — für den Ausland 50 Pf. —
Abendpreis: 20 Pf. Sonntags 30 Pf. — für den Ausland 50 Pf. —

Bezugspreise: Bei freier Zustellung mit Post durch den Dolm.
monatlich 2,50 M., vierteljährlich 7,50 M., halbjährlich 13,50 M.,
jährlich 25 M., für den Ausland 30 M., Einzelnummer 25 Pf.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-N., Ferdinandstraße 4. • Fernsprechnummern: 27950, 27951, 27952 und 27953. • Postfachkonto: Dresden Nr. 2060

Nr. 286 Donnerstag, 7. Dezember 1922 XXX. Jahrg.

Ungünstige Aussichten für Brüssel

Jahmentritt der Konferenz kaum vor Anfang Januar — Feststellung eines absichtlichen Verschuldens Deutschlands

„Brüssel nur eine Etappe“

Paris, 6. Dezember. (Sp. Drahtbericht.) In Paris wird die Konferenz nach der Auffassung aller Beteiligten keinen Ausweg aus den Reparationsverwicklungen bringen. Frankreich erwarte von der Konferenz in ihrer nächsten Sitzung keine wesentlichen Beschlüsse, um seine Vorhänge vor ein größeres Forum als das der Reparationskommission zu bringen. Die Brüsseler Konferenz wird nur eine Vorbereitung zur Entscheidung der Reparationskommission über die letzten deutschen Vorschläge sein. Frankreich hofft, diese Entscheidung in seinem Sinne, d. h. im Sinne einer Verzögerung der Reparationsarbeiten, zu erreichen. Die Reparationskommission wird eine Entscheidung über die letzten deutschen Vorschläge fällen. Frankreich hofft, diese Entscheidung in seinem Sinne, d. h. im Sinne einer Verzögerung der Reparationsarbeiten, zu erreichen. Die Reparationskommission wird eine Entscheidung über die letzten deutschen Vorschläge fällen.

Poincarés Reparationsprogramm

Paris, 6. Dezember. Der „Petit Parisien“ meldet: Die verschiedenen vom Finanzministerium und dem Ministerium des Innern vorbereiteten Pläne zur Brüsseler Konferenz wurden am Sonntag einer scharfen Kritik unterzogen. Hauptgegenstand der Kritik waren gewisse Berechnungen, die über den einseitigen Entzug französischer Reparationen zu sprechen wolle. Man erklärte, es sei besser, anstatt mit phantastischen Plänen zu arbeiten, auch und vor allem sich mit der Stabilisierung der Mark zu beschäftigen und mit den Mitteln, die geeignet seien, Deutschland eine Reorganisation auszuweisen. Es sei aber auch damit zu rechnen, daß Frankreich nun in der Lage sei, eine vollständige und begründete Antwort auf die deutsche Note vom 14. November zu geben. Doch scheint man die französische Antwort erst in Brüssel vorlegen zu wollen. Der „Petit Parisien“ glaubt, daß die Beratungen der Konferenz über die beiden Ministerpräsidenten heute oder morgen beendet sein werden.

Sind wir zu feige?

Das deutsche Volk und die farbigen Truppen am Rhein

Von Ministerialrat Konopacki-Konopach

Die Frage der farbigen Besatzungstruppen am Rhein wird von den meisten lediglich von der Geschäftsseite oder vom Massenhandpunkt aus behandelt. Sie hat aber noch eine andere wichtige politische Seite: die Wirkung auf die öffentliche Meinung der Welt. Während in der Reparationsfrage die Welt sich ungeschickt auf den französischen Standpunkt stellt, daß Deutschland die zerstörten Gebiete wiederherstellen „moralisch verpflichtet“ sei, bringt — bei der sonstigen völligen politischen Vereinnahmung Deutschlands — um so mehr in die Augen, daß in der Frage der sogenannten „Schwarzen Schmach“ die Symptomen unverkennbar aufseiten Deutschlands sind. Dies tritt immer klarer hervor. Anfangs hatte das Ausland keinen rechten Begriff von dem, was „Schwarze Schmach“ heißt. Als aber dank der Aufklärungsarbeit einiger privater deutscher Organisationen in seiner ganzen Tragweite bekannt wurde, man brauche es nur die Zeitungen sprechen zu lassen, da ging eine deutlich merkbare Regung von Paris durch die uns läßt bis ins Herz über gegen uns abnehmend Reden der Politiker. Ich sage abnehmend, denn nur der Franzose hört uns, und das ist, weil die Welt weit er es auf und unerschrocken gesagt hat.

Die Propaganda in Amerika habe ich gerade erwähnt, die französische Propaganda müsse vervielfacht werden. Dies ist geschehen. Die Franzosen haben ein besonderes „Comité d'asso aux troupes noires“ gegründet, das mit großen amtlichen Geldmitteln ausgestattet ist und eine emsige, geschickte Propaganda großen Stils betreibt. Diese Propaganda ist sehr gefährlich, weil wir ihr nichts Ähnliches entgegenzusetzen haben. Das Komitee hat ein Schriftchen von Camille Bidel herausgegeben „La réputation de la campagne d'accusations contre les troupes françaises de couleur en territoires rhénans occupés“ („Widerlegung der Verleumdungskampagne gegen die französischen farbigen Truppen im besetzten Rheinland“), in dem das französische amtliche Material verwendet worden ist. Diese Widerlegungen sind in ziemlich schwach und leicht zu widerlegen. Gefährlich ist darin der Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung Versammlungen und die Aufführung des Films „Die schwarze Schmach“ verboten hat. Das soll den Eindruck erwecken und erweckt den Eindruck, daß die deutsche Regierung diese Aufführungstätigkeit mißbilligt und weiterhin, daß die deutschen Behauptungen unmaß und doch so hart übertrieben seien, daß die deutsche Regierung davon absehen müsse. Bemerkenswert ist dagegen, daß die „Revue“ vom französischen Außenministerium durch seine amtlichen Vertretungen im Ausland in ungeschliffenen Exemplaren umsonst verteilt wird.

Suchomlinows Tagebücher

Die Moskauer erschienenen — von den Bolschewiken nicht bezugsfähig — die Tagebücher des ehemaligen russischen Kriegsministers General Suchomlinow, französische und englische Übersetzungen bereits in der Lage, ausführliche Auszüge aus dem sehr interessanten Dokument zu veröffentlichen. Bekanntlich war General Suchomlinow im Jahre 1914 Kriegsminister und trägt, wie auf Grund der Affenaffektionen der letzten Jahre nunmehr wohl einmal festgelegt worden ist, mit die Hauptrolle als ein wichtiger Zusammenbrucher der russischen Front, die seiner Unfähigkeit zugeschrieben wurde, zurückzutreten. In folgenden Zeilen hoffe man ihn vor ein Kriegsgesicht unter der Kränze des Doherrats und der schweren Dienstverweigerung. Er wurde zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Haftstrafe begnadigt. Die Revolution befreite ihn aus dem Gefängnis, und er hält sich seitdem in Westeuropa auf.

Die einzige Bedanke, der diesen Mann, der an so verantwortungsvoller Stelle stand, während seiner Amtszeit beherrschte, war: Die Kämpfe zu gewinnen die Intrigen meiner Feinde und wie bringe ich meine Gegner am Ende an. Seine Opaufmerksamkeit waren der Großfürst Nikolai, der General Polivanoff (der spätere Kriegsminister) und Guleffoff, der Führer der Oktoberisten in der Duma. Jede politische und militärische Entscheidung, die er trifft, wird nur daraufhin geprüft, welchen Einfluß sie auf das Ansehen dieser drei Männer haben könnte.

Die Frage der farbigen Besatzungstruppen am Rhein wird von den meisten lediglich von der Geschäftsseite oder vom Massenhandpunkt aus behandelt. Sie hat aber noch eine andere wichtige politische Seite: die Wirkung auf die öffentliche Meinung der Welt. Während in der Reparationsfrage die Welt sich ungeschickt auf den französischen Standpunkt stellt, daß Deutschland die zerstörten Gebiete wiederherstellen „moralisch verpflichtet“ sei, bringt — bei der sonstigen völligen politischen Vereinnahmung Deutschlands — um so mehr in die Augen, daß in der Frage der sogenannten „Schwarzen Schmach“ die Symptomen unverkennbar aufseiten Deutschlands sind. Dies tritt immer klarer hervor. Anfangs hatte das Ausland keinen rechten Begriff von dem, was „Schwarze Schmach“ heißt. Als aber dank der Aufklärungsarbeit einiger privater deutscher Organisationen in seiner ganzen Tragweite bekannt wurde, man brauche es nur die Zeitungen sprechen zu lassen, da ging eine deutlich merkbare Regung von Paris durch die uns läßt bis ins Herz über gegen uns abnehmend Reden der Politiker. Ich sage abnehmend, denn nur der Franzose hört uns, und das ist, weil die Welt weit er es auf und unerschrocken gesagt hat.

Die Propaganda in Amerika habe ich gerade erwähnt, die französische Propaganda müsse vervielfacht werden. Dies ist geschehen. Die Franzosen haben ein besonderes „Comité d'asso aux troupes noires“ gegründet, das mit großen amtlichen Geldmitteln ausgestattet ist und eine emsige, geschickte Propaganda großen Stils betreibt. Diese Propaganda ist sehr gefährlich, weil wir ihr nichts Ähnliches entgegenzusetzen haben. Das Komitee hat ein Schriftchen von Camille Bidel herausgegeben „La réputation de la campagne d'accusations contre les troupes françaises de couleur en territoires rhénans occupés“ („Widerlegung der Verleumdungskampagne gegen die französischen farbigen Truppen im besetzten Rheinland“), in dem das französische amtliche Material verwendet worden ist. Diese Widerlegungen sind in ziemlich schwach und leicht zu widerlegen. Gefährlich ist darin der Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung Versammlungen und die Aufführung des Films „Die schwarze Schmach“ verboten hat. Das soll den Eindruck erwecken und erweckt den Eindruck, daß die deutsche Regierung diese Aufführungstätigkeit mißbilligt und weiterhin, daß die deutschen Behauptungen unmaß und doch so hart übertrieben seien, daß die deutsche Regierung davon absehen müsse. Bemerkenswert ist dagegen, daß die „Revue“ vom französischen Außenministerium durch seine amtlichen Vertretungen im Ausland in ungeschliffenen Exemplaren umsonst verteilt wird.

Suchomlinow war sicher eine der geheimnisvollsten und verderblichsten Gezeiten des Weltkrieges. Seine Freunde — er hat allerdings nicht viele — suchten seine Verlagen mit seiner Einwilligung zu unterstützen, aber bei der Zeit der Tagebücher dieses Weltkrieges merkt man nicht von irgendwelcher Großzügigkeit, nicht kleiner klar und deutlich, aus welchen Gründen dieser Mann von seinem Posten weichen mußte. Man erhält ein erschreckendes Bild von dem Verfall, der Schwächheit und der Unfähigkeit dieses Mannes, in dessen Hände die Entscheidung über das Geschick so vieler Millionen gelegt war.

Die russische Presse sucht aus dem ersten Teil der Tagebuchaufzeichnungen den Beweis herauszubringen, daß Suchomlinow nicht mit mitleidiger Ausdrucksweise des Krieges sei, da die russische Mobilisation, die zur Gegenmobilisation und Kriegserklärung Deutschlands führte, von ihm nicht unterstützt worden wäre. Unter dem Datum des 20. Juli findet man aber folgende bezeichnende Tagesbeobachtung:
„Am Vortage rief mich der Zar an, um mit dem Befehl zu geben, die begonnenen Mobilisierungen wieder einzustellen. Er gab mir (1), vom deutschen Kaiser ein Telegramm erhalten zu haben, das in verständlichen Ausdrücken gehalten ist. Ich machte E. Majestät darauf aufmerksam, daß eine Unterbrechung der Mobilisierung einer Demobilisierung gleichkomme. Ich habe E. Majestät meine Meinung dem Chef des Generalstabes, dem General Suchomlinow, mit dem er in telefonischer Verbindung war. Eine halbe Stunde später klingelte das Telefon erneut. Der russische Kaiser war am Apparat und hat mir ein genaues Instruktionsbuch betreffend die Mobilisierung. Da ich nicht mehr erfahren konnte, sagte ich ihm, keinerlei Entschlüsse vor dem 20. Juli morgen zu treffen. Die Mobilisation wurde nicht unterbrochen.“

Die russische Presse sucht aus dem ersten Teil der Tagebuchaufzeichnungen den Beweis herauszubringen, daß Suchomlinow nicht mit mitleidiger Ausdrucksweise des Krieges sei, da die russische Mobilisation, die zur Gegenmobilisation und Kriegserklärung Deutschlands führte, von ihm nicht unterstützt worden wäre. Unter dem Datum des 20. Juli findet man aber folgende bezeichnende Tagesbeobachtung:
„Am Vortage rief mich der Zar an, um mit dem Befehl zu geben, die begonnenen Mobilisierungen wieder einzustellen. Er gab mir (1), vom deutschen Kaiser ein Telegramm erhalten zu haben, das in verständlichen Ausdrücken gehalten ist. Ich machte E. Majestät darauf aufmerksam, daß eine Unterbrechung der Mobilisierung einer Demobilisierung gleichkomme. Ich habe E. Majestät meine Meinung dem Chef des Generalstabes, dem General Suchomlinow, mit dem er in telefonischer Verbindung war. Eine halbe Stunde später klingelte das Telefon erneut. Der russische Kaiser war am Apparat und hat mir ein genaues Instruktionsbuch betreffend die Mobilisierung. Da ich nicht mehr erfahren konnte, sagte ich ihm, keinerlei Entschlüsse vor dem 20. Juli morgen zu treffen. Die Mobilisation wurde nicht unterbrochen.“

Die russische Presse sucht aus dem ersten Teil der Tagebuchaufzeichnungen den Beweis herauszubringen, daß Suchomlinow nicht mit mitleidiger Ausdrucksweise des Krieges sei, da die russische Mobilisation, die zur Gegenmobilisation und Kriegserklärung Deutschlands führte, von ihm nicht unterstützt worden wäre. Unter dem Datum des 20. Juli findet man aber folgende bezeichnende Tagesbeobachtung:
„Am Vortage rief mich der Zar an, um mit dem Befehl zu geben, die begonnenen Mobilisierungen wieder einzustellen. Er gab mir (1), vom deutschen Kaiser ein Telegramm erhalten zu haben, das in verständlichen Ausdrücken gehalten ist. Ich machte E. Majestät darauf aufmerksam, daß eine Unterbrechung der Mobilisierung einer Demobilisierung gleichkomme. Ich habe E. Majestät meine Meinung dem Chef des Generalstabes, dem General Suchomlinow, mit dem er in telefonischer Verbindung war. Eine halbe Stunde später klingelte das Telefon erneut. Der russische Kaiser war am Apparat und hat mir ein genaues Instruktionsbuch betreffend die Mobilisierung. Da ich nicht mehr erfahren konnte, sagte ich ihm, keinerlei Entschlüsse vor dem 20. Juli morgen zu treffen. Die Mobilisation wurde nicht unterbrochen.“

Suchomlinow trat in den Weltkrieg mit der gleichen klugen Weisheit ein, mit der er ein Großartiger aller Art auf dem Spielplatz ist. Sein Verhalten erinnert etwas an den bekannten General De Woeck, der im Jahre 1870 unmittelbar vor den verhängenden Niederlagen von Metz und Sedan, erklärte: Die französische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann. In seinem Tagebuch erzählt Suchomlinow mit viel Selbstgefälligkeit, wie er im Verlauf des Krieges mit dem französischen Hauptquartier verkehrte, die russische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann und besäße alle Munition, die notwendig wäre. Frankreich brauche sich in letzterinstanz nicht im geringsten zu beunruhigen. Das bewies die Militärgeschichte vom 21. Juli bezeugt er.

Suchomlinow trat in den Weltkrieg mit der gleichen klugen Weisheit ein, mit der er ein Großartiger aller Art auf dem Spielplatz ist. Sein Verhalten erinnert etwas an den bekannten General De Woeck, der im Jahre 1870 unmittelbar vor den verhängenden Niederlagen von Metz und Sedan, erklärte: Die französische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann. In seinem Tagebuch erzählt Suchomlinow mit viel Selbstgefälligkeit, wie er im Verlauf des Krieges mit dem französischen Hauptquartier verkehrte, die russische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann und besäße alle Munition, die notwendig wäre. Frankreich brauche sich in letzterinstanz nicht im geringsten zu beunruhigen. Das bewies die Militärgeschichte vom 21. Juli bezeugt er.

Suchomlinow trat in den Weltkrieg mit der gleichen klugen Weisheit ein, mit der er ein Großartiger aller Art auf dem Spielplatz ist. Sein Verhalten erinnert etwas an den bekannten General De Woeck, der im Jahre 1870 unmittelbar vor den verhängenden Niederlagen von Metz und Sedan, erklärte: Die französische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann. In seinem Tagebuch erzählt Suchomlinow mit viel Selbstgefälligkeit, wie er im Verlauf des Krieges mit dem französischen Hauptquartier verkehrte, die russische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann und besäße alle Munition, die notwendig wäre. Frankreich brauche sich in letzterinstanz nicht im geringsten zu beunruhigen. Das bewies die Militärgeschichte vom 21. Juli bezeugt er.

Suchomlinow trat in den Weltkrieg mit der gleichen klugen Weisheit ein, mit der er ein Großartiger aller Art auf dem Spielplatz ist. Sein Verhalten erinnert etwas an den bekannten General De Woeck, der im Jahre 1870 unmittelbar vor den verhängenden Niederlagen von Metz und Sedan, erklärte: Die französische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann. In seinem Tagebuch erzählt Suchomlinow mit viel Selbstgefälligkeit, wie er im Verlauf des Krieges mit dem französischen Hauptquartier verkehrte, die russische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann und besäße alle Munition, die notwendig wäre. Frankreich brauche sich in letzterinstanz nicht im geringsten zu beunruhigen. Das bewies die Militärgeschichte vom 21. Juli bezeugt er.

Suchomlinow trat in den Weltkrieg mit der gleichen klugen Weisheit ein, mit der er ein Großartiger aller Art auf dem Spielplatz ist. Sein Verhalten erinnert etwas an den bekannten General De Woeck, der im Jahre 1870 unmittelbar vor den verhängenden Niederlagen von Metz und Sedan, erklärte: Die französische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann. In seinem Tagebuch erzählt Suchomlinow mit viel Selbstgefälligkeit, wie er im Verlauf des Krieges mit dem französischen Hauptquartier verkehrte, die russische Armee sei zerbrochen bis zum letzten Mann und besäße alle Munition, die notwendig wäre. Frankreich brauche sich in letzterinstanz nicht im geringsten zu beunruhigen. Das bewies die Militärgeschichte vom 21. Juli bezeugt er.